

Abendmahl

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 145, 1 – 3; 290, 1 – 3 + 7; 293, 1 – 2; 248, 1 + 5 + 7; 219, 1 – 3; 193, 1 - 3

Lesung: Römer 11, 25 - 32; Markus 12, 28 – 34

Liebe Gemeinde,

am 10. Sonntag nach Trinitatis gedenkt die Christenheit von alters her an die Geschichte Israels, vor allem was die Zerstörung Jerusalems und des Tempels betrifft. Der erste Tempel wurde in der Regierungszeit Salomos gebaut, das war Mitte des 10.Jahrh. v.Chr. Weniger als 400 Jahre später wurde dieser Tempel durch die Babylonier zerstört. Viele in Israel wurden in die Gefangenschaft nach Babylon gebracht. Der zweite Tempel, der zur Zeit Jesu stand, wurde im Jahre 70 n.Chr. durch die Römer zerstört. Seither steht in Jerusalem nur noch ein Teil der Westmauer, auch Klagemauer genannt.

Die Christenheit gedenkt dieser Schicksale als Mahnung an die Christen selbst. Denn es war der Ungehorsam und der Götzendienst, die zu dieser Bestrafung durch Gott führten. Du Christenheit sollst nicht meinen, daß du ungeschoren davonkommst, wenn du deinen Heiland verläßt. Also nicht Überheblichkeit ist angesagt - die es in der Geschichte gegenüber den Juden durchaus gab -, sondern Demut ist gefragt. Dankbarkeit und Demut gegenüber dem Gott, der gar den Himmel verlassen hat und gar den Tod auf sich genommen hat, um das Verlorene wieder zu gewinnen.

Ansätze für die Rettungsabsicht Gottes gibt es bereits im Alten Testament. Nach den großen Katastrophen der Urgeschichte (Sintflut, Turmbau zu Babel) hat Gott mit Abraham ein neues Kapitel mit der Menschheit begonnen. Aus Abraham sollte ein Volk erwachsen, das für alle anderen Völker Vorbild sein sollte. In Ägypten und unter Mose ist das Volk dann zu dem geworden, was wir Israel nennen. Die Gebote, die am Sinai erlassen wurden, sollten dem Volk als Maßstab dienen. Doch das Volk hat versagt, vor allem am 1.Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt habe, du sollst keine anderen Götter haben neben mir“. Immer wieder ist das Volk dem Götzendienst anheimgefallen. Viele Bücher im AT thematisieren dies.

Zur Zeit Jesu war es nicht so sehr der Götzendienst, der Anlaß zu Kritik gab, sondern eine verknöcherte Gesetzesfrömmigkeit. Gar oft hat sich Jesus diesbezüglich mit Pharisäern, Schriftgelehrten und Priestern auseinandergesetzt. Diese hatten ihm vorgeworfen, er würde durch sein Verhalten das Gesetz außer Kraft setzen, er würde der Volksfrömmigkeit schaden und die Gläubigen zum Ungehorsam verführen. Darauf antwortet Jesus in der Bergpredigt so:

Matthäus 5, 17 - 20

¹⁷ Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

¹⁸ Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.

¹⁹ Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.

²⁰ Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Jesus hatte am Sabbat geheilt – du übertrittst das Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“.

Jesus hatte seine Familie verlassen. Als seine Mutter und seine Geschwister ihn suchten, hat er sie abblitzen lassen – du übertrittst das Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren“.

Jesus hat Wunder bewirkt und geheilt – du bist mit dem Teufel im Bunde.

Du rebellierst gegen die bestehenden Ordnungen, du bist eine Gefahr für die Gesellschaft.

Doch Jesus ist nicht ein Rebell jener Sorte, die gegen jeden und alles sind. Er will nicht alte Muster aufheben und zerstören und mit Macht eine neue Herrschaftsart installieren. Nicht im Sinne von: Hauptsache das Alte verschwindet. Er ist kein Bilderstürmer, der eitel Freude an Scherben und Trümmern hat. Jesus verlangt eine bessere Gerechtigkeit, eine andere als die der Pharisäer.

Man bedenke, dass Jesus sich von frommen Menschen angegriffen weiß.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren keine Atheisten, im Gegenteil, sie waren bemüht, die Vorgaben Gottes zu erfüllen. Das Problem, das Jesus sieht, ist das, was Luther später als Werkgerechtigkeit bezeichnet. Die Frömmigkeit der Pharisäer beruht auf der willensmäßigen Erfüllung der Gebote – koste es, was es wolle. Die Schriftgelehrten und Pharisäer sagen: nur der gilt als fromm und ist vor Gott gerecht, der die Gebote minutiös befolgt. So konnte es passieren, dass einer Vater oder Mutter vernachlässigt, Hauptsache die Hände wurden gewaschen, oder am Sabbat wurden nur wenige Schritte gegangen. Genau das warf Jesus dieser Gruppe vor (Mt. 15).

Das Neue Testament macht deutlich, dass das Wohlgefallen Gottes nicht verdient werden kann durch die Erfüllung ethischer und kultischer Normen. Was aber nicht bedeutet, dass die Gebote Gottes ihre Bedeutung verlieren. Auch darauf geht Jesus ein, wenn er sagt, daß er das kleinste Tüpfelchen des Gesetzes erfüllt werden muß.

Wir müssen unterscheiden zwischen Gesetz als Werkgerechtigkeit und Gesetz als theologische Größe. Anders ausgedrückt: der Mensch kann sich den Himmel mit seinem Tun nicht verdienen, auf der anderen Seite deckt das Gesetz genau das auf. Das Gesetz legt den Schaden offen, kann ihn aber nicht reparieren.

Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht lügen – sind wir frei davon? Wenn wir ehrlich mit uns selbst sind, müssen wir zugeben, dass kein Mensch das absolut schafft. Bei jedem Menschen klafft da eine Riesenlücke. Deshalb hat Jesus die Gebote in ihrer Auslegung verschärft. Einige Verse weiter sagt er: „Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ Also Männer, wir sind in großer Gefahr.

Das Gesetz ist nicht als ein Mittel zur Errettung gegeben worden. Es ist gemacht, damit es den Menschen ihre Sündhaftigkeit zeigt - und sie dann zu Gott treibt. Weil der Mensch das Gesetz bricht, steht er unter dem Fluch des Todes. Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit erfordern, dass die Strafe bezahlt wird. Aber der Mensch kann den Preis nicht aufbringen.

Genau aus diesem Grund kam Jesus in die Welt: um eben mit seinem Tod die Strafe zu bezahlen. Jesus starb wie ein Gesetzesbrecher, gleichwohl schuldlos. Das Evangelium schafft das Gesetz, also die Forderung Gottes, nicht ab. Das Evangelium hält das Gesetz aufrecht und zeigt auf, dass nur einer die Forderung ganz erfüllt hat, nämlich Jesus. Wer sich ihm nun anvertraut, der steht nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Damit ist ein neues Sein und eine bessere Gerechtigkeit geschenkt.

Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sagt Jesus, sondern zu erfüllen. Er bringt die Forderung zum vollen Maß. Wer nun an ihn glaubt, der erhält Anteil an der Freiheit, die mit Christus gegeben ist. Der Apostel Paulus erinnert die Galater daran: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen“*. (4,4-5)

Immer wieder gibt es Menschen, die die Freiheit falsch auslegen, nämlich als Freiheit von den Geboten, als würden für den Glaubensmenschen keine Regeln mehr gelten. Luther war entsetzt, als er feststellte, dass einige Zeitgenossen sich darum der neuen Lehre zuwandten, um davon einen Freibrief zu ungeordnetem Leben abzuleiten. Auch wenn wir das Evangelium haben, brauchen wir die äußere Norm, andernfalls wird Freiheit mit Willkür vertauscht.

Wer Jesus nachfolgt, wird die Gebote nicht für ungültig erklären, im Gegenteil, sie bleiben Bestandteil des Glaubenslebens. Es geht nicht um Formalismus, sondern um täglich gelebten Glauben. Im Netzverbund mit anderen Menschen soll deutlich werden, wo unser Anker ausgeworfen ist. Die Verbindung zu dem Geber der Gebote darf nicht gekappt werden.

Andernfalls sind wir wie die Spinne, die ein schönes Netz gesponnen hat. Sie blickte auf ihr Werk und war zufrieden. Plötzlich sah sie einen Faden, der nach oben führte. Was ist das bloß für ein Faden, dachte sie, so allein und einzig, gar nicht in das Kunstwerk eingebunden? Der paßt gar nicht ins Werk. Sie krabbelte hin und biß ihn durch. In dem Moment fiel das Netz in sich zusammen und war zerstört.

Auch für uns gilt: wer die Verbindung nach oben kappt, muß sich nicht wundern, wenn es im Netz der Gemeinschaft drunter und drüber geht.

Liebe Gemeinde, als Glaubensmenschen leben wir gleichsam im Alten und im Neuen. Die Grenze zwischen der alten und neuen Welt geht mitten durch uns hindurch. Die Gebote dienen uns als Einübung in die Gerechtigkeit Gottes. Wir haben nicht die Macht und Freiheit, die Gebote Gottes aufzulösen. Wir halten sie, weil wir an den glauben, der radikal und absolut das Gesetz Gottes erfüllt hat.

Nicht der kleinste Buchstabe, nicht ein Tüpfelchen wird für ungültig erklärt, sagt Jesus. Nichts in der Schrift, noch nicht einmal das kleinste Strichlein, ist ohne Bedeutung. Die ganze Heilige Schrift gilt mit all ihren Buchstaben und Tüpfelchen – bis zum Jüngsten Tag.

Ein Punkt oder ein Komma kann die ganze Wirklichkeit verändern.

Ein Mensch wurde von einem Gericht verurteilt. Er hat sich was zuschulden kommen lassen. Das Gesetz verlangte entsprechende Strafe. In dem Fall war es die Todesstrafe. Das Urteil sollte vom König unterschrieben werden. Es wurde ihm vorgelegt.

Er sah sich das Blatt an und las: Hängt ihn nicht laßt ihn laufen. Der Herrscher erkannte, dass die Kommasetzung über Leben und Tod entscheidet.

Wo würdest du das Komma setzen? Je nach dem, wo es steht, ändert sich die Bedeutung des Satzes.

Hängt ihn, nicht laßt ihn laufen – das ist ein Todesurteil.

Hängt ihn nicht, laßt ihn laufen – das ist die Freiheit.

Der König hat sich für die zweite Variante entschieden. Der Angeklagte wurde in die Freiheit entlassen.

Also, das kleinste Tüpfelchen kann höchste Bedeutung und Auswirkung haben.

Rechtschreibung ist mehr als eine schulische Übung.

Einige Beispiele mehr:

- Die Frau liebt ihren Mann, nicht ganz ohne Zweifel.
- Die Frau liebt ihren Mann nicht, ganz ohne Zweifel.
- Er will sie nicht.
- Er will, sie nicht.
- Der Rechner läuft, nicht ausschalten.
- Der Rechner läuft nicht, ausschalten.

So ist es auch mit den Geboten, sie einhalten oder sie nicht einhalten, das hat Folgen. Die Gebote Gottes sind gut, sie dürfen von uns nicht aufgehoben werden. Ihren wahren Sinn gilt es zu erkennen und anzuerkennen. Das wirkt sich sogar auf unser Sein im Reich Gottes aus. Die Stellung eines Menschen im Reich wird von seinem Gehorsam und seiner Treue hier auf Erden bestimmt. Wer sich hineinnehmen läßt in die bessere Gerechtigkeit, der wird groß heißen im Reich der Himmel.

Wie gut, dass Gott das Komma so gesetzt hat, dass wir frei sind und leben sollen – hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit.

Amen.